

Bestanden aus dem Zusammenschluß des Frankenberger Tageblattes (gegr. 1842) und des Hainicheners Anzeigers (gegr. 1843).
Verlagsort: Frankenbergr l. Sa. Geschäftsstellen: Frankenbergr, Markt 8/9, Fernruf 345/346; Hainichen, Oberer Stadtgraben 7/8,
Fernruf 815. Postscheckkonto Leipzig 109500 / Spargiro: Frankenbergr 2200. — Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung
der amtlichen Bekanntmachungen der Landräte in Ffha und Döbeln sowie der Bürgermeister der Städte Frankenbergr und
Hainichen behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält die Bekanntmachungen des Finanzamtes in Hainichen.

Zum 20. April / Rundfunkansprache von Reichsminister Dr. Goebbels zum Geburtstag des Führers

Standhafte Treue verbürgt den Sieg

Berlin, 19. April. (S.-Funk.)

Reichsminister Dr. Goebbels richtete am Vorabend des Führergeburtstags eine Rundfunkansprache an das deutsche Volk, in der er die geschichtliche Größe der Person und des Wertes Adolf Hitlers auf dem Höhepunkt des Entscheidungskampfes würdigte. Als Sprecher der Nation erneuerte Dr. Goebbels das leidenschaftliche Treue- und Kampfbekenntnis aller Deutschen zu dem Mann, ohne den das Reich und Europa im jüdisch-bolschewistischen Chaos untergegangen wären.

Reichsminister Dr. Goebbels

fähete u. a. aus: In einem Augenblick des Kriegsgeschehens, in dem, so möchte man glauben, noch einmal, vielleicht zum letzten Mal alle Mächte des Ostens und der Festung von Westen, Osten, Südosten und Süden gegen unsere Fronten anstürmen, um sie zu durchbrechen und uns den Todesstoß zu versetzen, trete ich, wie immer seit 1933, am Vorabend des 20. April vor das deutsche Volk hin, um zu ihm vom Führer zu sprechen. Es gab in der Vergangenheit glückliche und unglückliche Stunden, in denen das Geschick, aber noch niemals fanden die Dinge so wie heute auf des Meisters Schwelle, mühte das deutsche Volk unter so enormen Gefahren sein nacktes Leben verteidigen und das Reich in einer letzten Gewaltanstrengung den Schutzhelm seines bedrohten Gefüges sicherstellen.

Das ist nicht der Zeitpunkt, zum Geburtstag des Führers mit den sonst üblichen Worten zu sprechen über ihm mit den traditionellen Glückwünschen aufzuwarten. Heute muß mehr gesagt werden, und zwar von einem, der sich darauf vor dem Volke ein Anrecht erworben hat. Ich stehe nun über 20 Jahre an der Seite des Führers, habe seinen und seiner Bewegung Aufstieg aus den kleinsten und unscheinbaren Anfängen bis zur Machtübernahme mitgemacht und noch besten Kräfte meines eigenen Geistes dazu beigetragen. Ich habe Freude und Leid mit dem Führer teilend, die an wie dagewesenen geschichtlichen Ereignissen wie an historischen Wunderschicksalen so überreichen Jahre von 1933 bis heute mit ihm durchlebt und heute steht neben ihm, da das Schicksal ihn und sein Volk auf die letzte schwerste Probe stellt, um beiden dann, dessen bin ich gewiß, den Lorbeer zu reichen. Ich kann nur sagen, daß die Zeit in all ihrer Dunkelheit und schmerzenden Größe im Führer den einzigen würdigen Repräsentanten gefunden hat.

Wenn Deutschland heute noch lebt, wenn Europa und mit ihm das gestirnte Abendland mit seiner Kultur und Zivilisation noch nicht ganz im Strudel des finsternen Abgrundes, der sich gähnend vor uns aufrollt, versunken ist, sie haben es ihm allein zu verdanken.

Denn er wird der Mann dieses Jahrhunderts sein, das sich unter furchtbaren Wehen und Schmerzen zwar, aber doch seiner selbst sicher den Weg nach oben bahnt. Er ist der einzige, der sich nicht trennend, sondern im tiefsten konjunktiven Willen seinen Glauben und seine Ideale verkauft und verteidigt, der immer und unbedrückt seinen geraden Weg fortsetzt einem Ziel entgegen, das heute zwar unsicher hinter den Trümmerberg liegt, die unsere hunderttausend Soldaten auf den blühenden Feldern unseres Ostens so glücklich, stolzen Kontinents errichteten, das aber doch wieder strahlend vor unseren schmerzenden Augen erstrahlen wird.

Zeiten wie die, die wir heute durchleben, erfordern von einem Führer mehr als nur Einsatz, Weisheit und Tatkraft. Es ist zu ihrer Bewältigung eine Art Jähheit und Ausdauer von Tapferkeit des Herzens und der Seele notwendig, die nur selten in der Geschichte auftritt, die aber, wenn sie wirksam wird, zu den bewundernswürdigsten Leistungen menschlichen Geistes führt. Jakob Burckhardt sagte einmal in seinen weltgeschichtlichen Betrachtungen, Schicksale von Völkern und Staaten, Klärungen von ganzen Zivilisationen können daran hängen, daß ein außerordentlicher Mensch Seelenspannungen und Anstrengungen ersten Ranges in gewissen Zeiten ausstrahlt kann.

Wer wollte bestreiten, daß der Führer für unsere Zeitperiode allein das Recht hat, sich auf dieses Wort zu berufen. Während Städte und Dörfer in allen Ländern Europas sind in Ruinenlandschaften verwandelt worden, Hunderttausende, ja Millionen wehrloser Frauen und Kinder im Norden, Osten und Südosten des Kontinents heulen und weinen unter der talenden Geißel des Bolschewismus. Die glänzende Kultur, die die Erde jemals getragen hat, sinkt in Trümmer dahin und hinterläßt nur noch ein Andenken an die Größe einer Zeit, die diese satanischen Mächte zerstörten. Die Völker werden erschüttert von schwersten wirtschaftlichen und sozialen Krisen, die Vorboten kommenden furchtbaren Ereignisses sind. Unsere Feinde behaupten, daß die Soldaten des Führers als Eroberer durch die Länder Europas zogen;

aber wohin sie kamen, verbreiteten sie Wohlstand und Glück, Ruhe, Ordnung, geistige Bedürfnisse, Arbeit in Hülle und Fülle und als Folge davon ein menschenwürdiges Leben. Unsere Feinde behaupten, ihre Soldaten hätten in dieselben Länder als Befreier oder wo sie anstießen, folgen ihnen Verrotten und Herzeleid, Hunger und Wasserverschwendung, und was übrig

bleibt, von der sogenannten Freiheit, das ist ein Vergeßen, das man selbst in den dunkelsten Zeiten Afrikas nicht mehr als menschenwürdig zu bezeichnen wagen würde.

Hier steht ein klar umrissenes Aufbauprogramm, das sich im eigenen und in allen anderen Ländern Europas, wo es eine Gelegenheit dazu fand, als brauchbar, menschen- und völkereckelnd, positiv und zukunftsfördernd für alle erwiesen hat, gegen den Phrasenebel der jüdisch-bolschewistisch-plutokratischen Weltzerstörung. Hier steht ein Mann, seiner selbst sicher, mit einem festen und geraden Willen gegen die subversive Koalition feindsüchtiger Staatsmänner, die nur die Parteien und ausführenden Organe dieser Weltzerstörung sind. Europa hat schon einmal die Wahl gehabt, zwischen beiden zu entscheiden. Es hat sich auf die Seite der verfesteten Anarchie geschlagen und muß das heute mit millionenfachen Leid bezahlen. Es wird nicht mehr viel Zeit haben, ein zweites Mal über sein künftiges Schicksal zu befinden.

Dann geht es um Leben oder Tod.

Es bringt zwar Prüfungen und Belastungen übermenschlicher Natur mit sich, gegen eine übermächtig feindliche Koalition satanischer Weltzerstörungskräfte sich zur Wehre setzen zu müssen, aber es ist auch keine Unruhe, im Gegenteil. Tapfer einen Kampf, der unermesslich und unaussprechlich ist, auf sich zu nehmen, ihn im Namen einer göttlichen Forderung und im Vertrauen auf sie und ihren, wenn auch späten Segen, durchzuführen, mit reinem Gewissen und reinen Händen aufrecht vor seinem Schicksal zu stehen, alles Leid und jede Prüfung zu ertragen, aber niemals auch nur mit einem Gedanken daran zu denken, dem geschichtlichen Auftrag zurück zu weichen. Das ist der Höhepunkt eines gewaltigen tragischen Dramas, das mit dem 1. August 1914 begann und das wir Deutschen am 9. November 1918 gerade in dem Augenblick unterbrachen, als es kurz vor der Entscheidung stand. Das ist der Grund, warum es am 1. September 1939 erneut und von vorne begonnen werden mußte. Was wir uns im November 1918 ersparten wollten, haben wir heute in doppelter und dreifacher Umfang nachgeholt. Es gibt zwar kein Ausweichen, es ist dem, das deutsche Volk schiedet von einem menschenwürdigen Leben und ist bereit, für alle Zukunft ein Dasein zu führen, dessen sich die primitivsten Stämme Amerikas schämen könnten.

Wenn es aber unmöglich und bedenklich und bereit ist, im Vertrauen auf die eigene Kraft und Sicherheit sowie auf die Hilfe Gottes den übermächtig drohenden Feinden die Seiten zu bieten, zu kämpfen, statt zu kapitulieren, dann ist es ebenso männlich und deutsch, als Volk einem solchen Führer zu folgen, bedingungslos und treu, ohne Ausflüchte und Einschränkungen, jedes Gefühl der Schwäche und Unzulänglichkeit von sich abzuschütteln, auf den guten Stern zu vertrauen, der über ihm und jedem von uns offen steht, auch und gerade wenn er zeitweise von dunklen Wolken verdeckt ist. Im Unglück nicht feige, sondern trotzig zu werden, in keinem Falle einer heimlich beobachtenden Welt den Anblick einer hundsstirnigen Gelassung zu bieten, statt der vom Feind erwarteten weichen Fahnen der Unterwerfung das alte Fahnenkreuzhammer zu heben, den Schwur zu erneuern, den wir so oft in den glücklichen und gefahrlosen Zeiten des Friedens geschworen haben, Gott zu danken immer wieder und wieder, daß er uns für diese schrecklich große Zeit einen wahren Führer schenkte, sich seinen Sorgen und Prüfungen bei Tag und Nacht aus tiefstem Herzen verbunden zu fühlen, daß sie allein schon der Feindwelt zeigen, daß sie uns verwunden, aber nicht töten, Mutig schlagen, aber nicht niederwerfen, sondern aber nicht demütigen kann.

Gibt es einen Deutschen, der dem nicht beizimmern, könnte unser Volk nach sechs Jahren solchen Kampfes sich selbst so erheben, daß es aller Ehr- und aller Pflichten vergesse und im Augenblick des Tunnels sein heiliges und unveräußerliches Anrecht auf ein großes kometisches Leben für ein Unfingersgeld verkaufe? Wer wollte das zu behaupten wagen, wer denkt so verächtlich von uns, daß er glaubt, ausgeredet jetzt, da wir in der letzten entscheidenden Stunde des Krieges stehen, würden wir allen beschworenen Idealen untreu, würden alle Hoffnungen auf eine schmerzlose Zukunft unseres Volkes über Bord werfen und geben in der Verzweiflung des Anglids, das uns betroffen hat, uns selbst, unser Land und Volk und das Leben unserer Kinder und Kindeskinde preis? Man spricht in der Welt von der Treue als einer deutschen Tugend. Wie hätte unser Volk die Prüfungen dieses Krieges bestehen können ohne sie.

Der Krieg neigt sich seinem Ende zu. Der Bolschewismus, den die Feindmächte über die Menschheit gebracht haben, hat seinen Höhepunkt bereits überschritten.

Er hinterläßt in der ganzen Welt nur noch ein Gefühl der Ebnung und des Glücks. Die perverse Koalition zwischen Plutokratie und Bolschewismus ist im Zerbrechen. Das Haupt der feindsüchtigen Weltzerstörung ist vom Schicksal zermetert worden. Es war dasselbe Schicksal, das den Führer am 30. Juli mitten unter Toden und Schwerwunden und Trümmern aufrecht und unverletzt stehen ließ, damit er sein Werk vollende, unter Schmerzen und Prüfungen zwar, aber doch so, wie es im Sinn der Vorsehung liegt. Noch einmal können die Deere der feindsüchtigen Mächte gegen unsere Verteidigungsfronten an. Hinter ihnen geseht als Einpelscher das internationalistische Judentum, das keinen Frieden will, bis es sein satanisches Ziel, die Zerstörung der Welt, erreicht hat. Aber es wird vergeblich sein. Gott wird uns helfen wie so oft schon, wenn er vor den Toren der Macht über alle Völker stand in den Abgrund jaredschenschen, aus dem er gekommen ist. Ein Mann von wahrhaft satanischer Größe, von einer Standhaftigkeit, die die Herzen erhebt und erschüttert, wird dabei sein Werkzeug sein. Wer wollte behaupten, daß dieser Mann in der Führerschaft des Bolschewismus oder der Plutokratie zu finden sei!

Nein, das deutsche Volk hat ihn geboren, es hat ihn auf den Schild erhoben, es hat ihn sich in freier Wahl zum Führer erkoren, es kennt seine Werke des Friedens und es ist nun gewillt, seine ihm aufgetragenen Werke des Krieges bis zum erfolgreichen Ende zu tragen und durchzuführen. Deutschland wird nach diesem Anzuge in wenigen Jahren aufstehen wie nie zuvor. Seine ungeschändeten Landstädte und Provinzen werden mit neuen schönen Städten und Dörfern bebaut werden, in denen glückliche Menschen wohnen. Ganz Europa wird an diesem Aufschwung teilnehmen. Wir werden wieder Freund sein mit allen Völkern, die guten Willens sind, werden mit ihnen zusammen die verlorenen Gebiete, die das edle Volk unseres Kontinents entließen, zum vernarben bringen. Auf reichen Weidewiesen wird das tägliche Brot wachsen, das den Hunger der Millionen stillt, die heute darben und leiden. Es wird Arbeit in Hülle und Fülle geben, und aus ihr wird, als der tiefsten Quelle menschlichen Glücks, Segen und Kraft für alle entspringen. Das Chaos wird gebändigt werden.

Nicht die Unterwelt wird diesen Erdteil beherrschen, sondern Ordnung, Frieden und Wohlstand.

Das war immer unser Ziel; es ist das auch heute noch. Sehen die Feindmächte ihren Willen durch, die Menschheit würde in einem Meer von Blut und Tränen versinken. Sehen wir aber unsere Ziele durch, dann wird das in Deutschland 1933 begonnene und 1939 so jäh unterbrochene soziale Bauwerk der Nation wieder aufgenommen und mit verstärkter Kraft fortgesetzt werden. Andere Dörfer werden sich ihm, nicht von uns gezwungen, sondern aus eigenem freien Willen anschließen, weil es keinen anderen Weg aus der Weltreise gibt. Wer anders könnte dahin die Richtung

Wochenbericht vom Donnerstag:

Dem bolschewistischen Massenansturm standgehalten

Erneut 218 Sowjetpanzer in der großen Abwehrschlacht von Berlin vernichtet Verbissener Widerstand unserer Divisionen weiltlich der Lausitzer Reihe Jäger Kampf um Magdeburg, Halle, Leipzig und Nürnberg

Aus dem Führerhauptquartier, 19. 4. (S.-Funk.) Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Am dritten Tag der großen Abwehrschlacht von Berlin waren die Bolschewisten ihren Willen durch, die Menschheit würde in einem Meer von Blut und Tränen versinken. Sehen wir aber unsere Ziele durch, dann wird das in Deutschland 1933 begonnene und 1939 so jäh unterbrochene soziale Bauwerk der Nation wieder aufgenommen und mit verstärkter Kraft fortgesetzt werden. Andere Dörfer werden sich ihm, nicht von uns gezwungen, sondern aus eigenem freien Willen anschließen, weil es keinen anderen Weg aus der Weltreise gibt. Wer anders könnte dahin die Richtung

weisen als der Führer! Sein Werk ist ein Werk der Ordnung. Seine Feinde können ihm nur ein Teufelswerk der Anarchie und der Vernichtung der Menschheit und Völker entgegenstellen.

Wäre es keinen Adolf Hitler, würde Deutschland von einer Regierung geführt wie etwa Finnland, Bulgarien und Rumänien, dann wäre es längst schon eine Beute des Bolschewismus geworden. Wenn also die Welt noch lebt, nicht nur die unsere, sondern auch die übrigen, wenn anders hat sie es zu verdanken als dem Führer! Sie mag ihn heute schmähend und verunglimpfen und mit ihrem niedrigen Dasein verfolgen, sie wird diesen Standpunkt einmal revidieren oder bitter bereuen müssen.

Er ist Kern des Widerstandes gegen den Weltverfall.

Er ist Deutschlands tapferster Herz und unseres Volkes glühendster Wille. Ich darf mir ein Anrecht erlauben und es muß gerade heute gesagt werden, wenn die Nation noch atmet, wenn vor ihr noch die Chance des Sieges liegt, wenn es noch einen Ausweg aus der tödlich ersten Gefahr gibt, so haben wir es ihm zu verdanken. Er ist die Standhaftigkeit selbst. Nie sah ich ihn manen oder verzagen, schwach oder müde werden. Er wird seinen Weg bis zum Ende gehen und dort warten auf ihn nicht der Untergang seines Volkes, sondern ein neuer glücklicher Anfang zu einer Blütezeit des Deutschlandsgleichens.

Hört es, ihr Deutschen!

Auf diesen Mann schauen heute schon in allen Ländern der Erde Millionen Menschen, noch zweifelnd und fragend, ob er einen Ausweg aus dem großen Unheil wisse, das die Welt betroffen hat. Er wird ihn den Vätern zeigen, wir aber schauen auf ihn voll Hoffnung und in einer tiefen unerschütterlichen Glaubigkeit. Trotz und Kampfesmut haben wir hinter ihm, Soldat und Zivilist, Mann und Frau und Kind, ein Volk zum Besten entschlossen, da es um Leben und Ehre geht. Er soll seine Feinde im Auge behalten. Darum versprechen wir ihm, daß er nicht hinter sich zu bilden braucht. Wir werden nicht wanken und nicht weichen, wir werden ihn in jeder Stunde und sei es die stundenlangste, und gefährlichste, im Stich lassen. Wir stehen zu ihm wie er zu uns in germanischer Gefolgschaftstreue, wie wir es geschworen haben und wir es halten wollen. Wir rufen es ihm nicht zu, weil er es auch so weiß und wissen muß, Führer beschließt, wir folgen! Wir fühlen ihn in uns und um uns. Gott gebe ihm Kraft und Gesundheit und schütze ihn vor jeder Gefahr. Das Wirge wollen wir schon tun.

Unser Anglids hat uns reif, aber nicht charakterlos gemacht.

Deutschland ist immer noch das Land der Treue. Sie soll in der Gefahr ihren schönsten Triumphe feiern. Niemand wird die Geschichte über diese Zeit berichten können, daß ein Volk seinen Führer oder daß ein Führer sein Volk verließ. Das aber ist der Sieg. Warum wir so oft im Blick auf diesem Abend den Führer danken, das ist heute im Leid und in der Gefahr für uns alle eine viel tiefer und innigere Birne an ihn geworden.

Er soll uns bleiben, was er uns ist und immer war:

Unser Führer!

Wochenbericht vom Donnerstag:

Dem bolschewistischen Massenansturm standgehalten

Erneut 218 Sowjetpanzer in der großen Abwehrschlacht von Berlin vernichtet Verbissener Widerstand unserer Divisionen weiltlich der Lausitzer Reihe Jäger Kampf um Magdeburg, Halle, Leipzig und Nürnberg

Aus dem Führerhauptquartier, 19. 4. (S.-Funk.) Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Am dritten Tag der großen Abwehrschlacht von Berlin waren die Bolschewisten ihren Willen durch, die Menschheit würde in einem Meer von Blut und Tränen versinken. Sehen wir aber unsere Ziele durch, dann wird das in Deutschland 1933 begonnene und 1939 so jäh unterbrochene soziale Bauwerk der Nation wieder aufgenommen und mit verstärkter Kraft fortgesetzt werden. Andere Dörfer werden sich ihm, nicht von uns gezwungen, sondern aus eigenem freien Willen anschließen, weil es keinen anderen Weg aus der Weltreise gibt. Wer anders könnte dahin die Richtung

den Truppe fühlbare Entlastung. Sie vernichteten trotz harter Abwehr 95 weitere Panzer und Sturmgeschütze, schossen außerdem 20 bewegungsunfähig und brachten 109 Flugzeuge zum Abflug.

Im Süden der Ostfront lag das Schwergewicht der Kämpfe beiderseits Mittelbach, südlich Brunn und nördlich Mährisch-Odra. Die mit harten Kräften bei Mittelbach angreifenden Sowjets wurden nach geringem Geländegewinn aufgefangen. Im Raum südlich Brunn stehen unsere Verbände in schwerem Abwehrkampf, in dessen Verlauf der Feind bisher über 30 Panzer verlor.

Im Kampfabschnitt nördlich Mährisch-Odra rauf scheitern erneute Durchbruchversuche des Gegners an dem entschlossenen Widerstand unserer Truppen. Ostlich Troppau eingebrochene Kräfte wurden im Gegenangriff nach Norden zurück geworfen.

Die tapfere Besatzung von Breslau schlug an der Süd- und Westfront erneute harte Angriffe der Bolschewisten ab.

Bei Pillau fecht der Feind seine Angriffe fort. Sie wurden größtenteils schon in der Verteidigung durch schwere Artillerie-Träger der Artilleriemarine wirksam unterdrückt, zertrümmert oder abgewiesen.

Am der Ostküste des Stettiner Hafens sind die (Fortsetzung S. 66)

Adolf Hitler: „Wie groß auch die Übermacht der Feinde — am Ende wird sie gebrochen“

Kampfgeldbesitz Münchens
Das goldene Kreuz des Deutschen Ordens für Gauleiter Holz

Führerhauptquartier, 19. 4. (S.-Fr.)
Der Gauleiter des Gauess Franken, Adolf Holz, sandte dem Führer aus München das folgende Telegramm:
„Mein Führer!
Bei Entschluß um die Stadt der Reichsparteitag beginnt. Die Soldaten kämpfen sich tapfer und die Proviantversorgung ist hoch und handhaft. Ich werde in dieser heillosen aller Städte bleiben, kämpfen und fallen. In diesen Stunden schlage mein Herz mehr denn je in Liebe und Treue für das herrliche deutsche Reich und Volk. Die nationalsozialistische Idee wird siegen und alle Feinde überwinden.“

Es grüßen Sie die Nationalsozialisten des Gauess Franken in deutscher Treue.
Adolf Holz
In der Antwort, die der Führer darauf Gauleiter Holz übermittelte, heißt es:
„Ich danke Ihnen für Ihr vorbildliches Verhalten. Nicht nur die Volksgenossen Ihres eigenen Gauess, denen Sie alle vertraut sind, richten Sie dadurch auf, sondern viele Millionen andere Deutsche.
Es beginnt jetzt jener Kampf des Fanatismus, der an unser eigenes Leben um die Macht ergeht. Wie groß auch immer im Augenblick die Übermacht anderer Feinde sein mag, am Ende wird sie genau so wie einst trotzdem gebrochen. Ich wünsche Ihr bestmögliches Wirken in dieser dankbaren Aufgabe der Vertiefung des goldenen Kreuzes des Deutschen Ordens.“
G.-A.: Adolf Hitler.“

Dem bolschewistischen Massenansturm standgehalten

(Fortsetzung von der 1. Seite)
nördlichen Kampfzügen der Kriegsmarine ein großes kriegsähnliches Manöverlager.
Am inneren Verteidigungsring der Ostfront. Die Besatzung brachte starke Kräfte des Gegners in erhöhter Kampfbereitschaft zusammen. Auch die Besatzung von Danzig behauptete sich gegen den mit Panzern und Schlachtflugzeugern unterstützten Feind und fügte ihm hohe tägliche Verluste zu.
In den letzten Tagen nahmen schwere Artilleriebatterien der Kriegsmarine von der Kommandantur Albern aus die von Kommandotruppen in ihrem nördlichen Unternehmen ausgeschickten Panzer und Brennstoffwagen im Nordwesten der Halbinsel Gotenica unter Beschützung schwerer Artilleriebeständen an der Ostfront. Der Gegner erlitt hierbei schwere Verluste an Menschen und Material.
In Holland habe die deutsche Luftwaffe im Kampf um die Insel Texel, in deren Verlauf 38 Panzer und Panzerabwehrkanonen vernichtet oder erbeutet wurden, weitere wichtige neue Stellung erlangt. Während sich die Briten zwischen Ems und Weser im allgemeinen ruhig verhielten, giffen sie in der Lüneburger Heide hart an.
Im Raum Lüneburg und Helgen sind heftige Kämpfe entbrannt.
Der Kampf zwischen Ruhr und Rhein ist beendet. In westlichen schweren Kämpfen haben Truppen der Wehrmacht unter dem Oberbefehl des Generalleutnants von dem Ortsteil des Generalleutnants von dem Ortsteil über eigene Kräfte von zwei amerikanischen Armeen erbeutet und ihnen in nordöstlicher Richtung bis zum ersten Rheinübergang bei Weidenbrunn geführt. Der Gegner erlitt hierbei schwere Verluste an Menschen und Material.
Im Mittel- und Unterhain hatten unsere Kampfgruppen den Fortschritt der Amerikaner beobachtet. In einigen Abschnitten eingedrungen Feind wurde in Gegenangriffen aufgegeben oder getötet. Die Besatzung von Wagburg leitete in einzelne Kampfgruppen aufgegeben. Im Westteil der Stadt noch tapferer Widerstand.
Im Kampfgebiet Telford-Altenfeld blieb die Lage bei wechselnden Kämpfen im wesentlichen unverändert.
Der alte Kampf um Halle und Leipzig hat dem Gegner hohe Verluste geföhrt und ihn

zum Abziehen schwerer Kräfte von anderen Frontabschnitten gezwungen. Die im Südteil von Halle auf engem Raum zusammengebrachte Besatzung behauptet sich weiter gegen alle Angriffe feindlicher Kräfte. Unsere im westlichen und südlichen Vorfeld von Leipzig stehenden Truppen wurden von Feind aus die Halbinsel und südlichen Stadtrand zurückgedrängt. Von Norden erzwangen die Amerikaner einen sicheren Einbruch, der zu heftigen noch anhaltenden Straßenkämpfen führte.
An der Front zwischen Chemnitz und im Raum von Hoy verfiel der Tag bei vereinzelten feindlichen Aufklärungsversuchen ohne besondere Ereignisse. Ein Stoßtrupp II Panzer, mehrere Jagdzeuge und einige dem Gegner hohe Verluste zu.
Im Rüdberg wurde ten ganzen Tag über von der tapferen Besatzung am Burggraben, in der südlichen Vorfeld und an der Feindlinie heftig gekämpft. Der nach Südosten vordringende Feind wurde aufgehalten und durch Gegenangriffe in der Nacht gestoppt. Westlich davon schob sich der Gegner von Norden und Westen an Ansbach heran.
Die aus dem Rüdberg nach Osten angreifenden feindlichen Bataillone wurden von den Höhen östlich Bad Liebenzell im Gegenangriff gestoppt, wobei beide Teile bis zu achtmal wiederholte Angriffe verlustreich abgewiesen. Weiter südlich erzielte der Gegner dagegen mehrere Durchbrüche.
Die Abwehrschlacht in Mittelitalien nahm unter gleichbleibend hartem Widerstand des Feindes und beständig hohen Verlusten ihren Fortgang. Hierbei gelangten den Amerikanern an der Apenninischen Küste und südwestlich Bologna wiederum nur örtliche Durchbrüche. Im Abschnitt Medicina blieben die feindlichen Regimenter trotz starker Artillerie- und Mörserunterstützung vor ungenutzten Stellungen liegen. Südlich des Comacina-Sees hat sich die Lage durch einen heftigen Einbruch nachweislich Argentin veränderte. Gegenmaßnahmen sind im Gange.
Das Reichsgebiet wurde bei Tage von härteren Kampfverbänden angegriffen, die vor allem die Insel Helgoland und mehrere Kleinschiffe Süddeutschlands angriffen. In der Nacht waren Kampfgruppen Polken auf die Reichshauptstadt.
In nordwestlichen Gewässern verkehrte ein Vorkampfbatt ein beträchtliches Unterseeboot.

Gedämpfter Optimismus in London

Enttäuschung über die Verhaltung des deutschen Widerstandes
Stockholm, 18. 4. (S.-Fr.) Die Verhaltung des deutschen Widerstandes an der Westfront hat den britischen Optimismus in London wieder erheblich gedämpft, wird übereinstimmend in den Tagesberichten der schwedischen Blätter festgesetzt. Die Churchill-Regierung, die das englische Volk wieder einmal in einen Siegestraumen verweist, werde, so heißt es in den schwedischen Meldungen, von gewissen politischen Kreisen enttäuscht belächelt mit dem Hinweis, die Konventionen hätten die Berücksichtigung einer baldigen Wahl in England die Kriegslage möglichst günstig darzustellen. Angesichts der hohen Verbissenheit, mit der die deutschen Truppen im Westen kämpften, und der Rückschläge, die die anglo-amerikanischen Truppen an der Ost- und im nordwestdeutschen Raum erlitten haben, hält man es in London jetzt für besser, das englische Volk mit dem Gedanken vertraut zu machen, daß das erhoffte Kriegsende noch nicht so schnell zu erwarten ist.
Die englischen Blätter haben indessen fort, immer wieder die Verhaltung der deutschen Gegenwehr hervorzuheben. So meint der politische Korrespondent der „Daily Mail“, es könne sich noch sehr viel ereignen. Der deutsche Widerstand sei, daß das deutsche Volk noch wie vor entschlossen sei, mit aller Kraft den Kampf fortzusetzen und dem Gegner Mutige Verluste beizubringen.

15 000 italienische Arbeiter werden auf Befehl der Anglo-Amerikaner als erstes nach Indien verschleppt. Als diese Nachricht in Rom bekannt wurde, zirkelte sie vor den Volksgemeinschaften eine große Volksmenge zusammen, die heftig gegen die verräterische Besatzungsregierung protestierte.
Der japanische Ministerpräsident Suzuki erhielt vom Tennō den Befehl, dem Generalstab des kaiserlichen Hauptquartiers beizutreten, um sich mit allen Einzelheiten der militärischen Kriegsführung vertraut zu machen.
Der NSD-Äußenminister Stettinius gab der Presse bekannt, daß er eine neue Note aus Moskau über die Polenfrage erhalten habe. Die Note dazu berichtet, ist man überzeugt, daß in der Note erneut die Förderung Stalins erhoben wird, das Berliner Polenkomitee unbefähigt nach San Francisco einzuladen.
Der anglo-amerikanische Rundfunksender in Rom mußte wegen der Befreiung Sabinales außer Tension, Inflation und Geld auch Krankheiten brachte, die vor dem Eintreffen der anglo-amerikanischen Truppen in Italien so gut wie unbekannt waren. Der Sender gesteht, daß jährliche Todesfälle infolge von Dyptra und Pocken zu verzeichnen seien.
Ganz Japan zur Vereidigung des Heimaufmarsches aufgerufen. Am 23. April sollen in einer großen Kundgebung in Tokio die Sonderbrigaden für ganz Japan organisiert werden, die ein Ausmaß des Kampfes des 100-Millionenvolkes der Japaner sein sollen.
Der Lohn für einen Berichter. Wieder hat einer der Vertreter aus der Babogio-Chuse seinen Lohn erhalten. Marshall West, der nach London der Alliierten in Italien Chef des italienischen Generalstabes wurde, ist, nachdem er keine erbschaftliche Rolle gespielt hat, nunmehr auf Werbung aus London und Washington seines Postens entlassen worden.
In Helsinki wurde die Zusammenkunft der neuen finnischen Regierung offiziell bekanntgegeben. Das neue Kabinett trägt das deutsche Zeichen der Moskauer Neutralität und ist ein Beweis dafür, daß es von Moskau eingeleitet worden ist, ohne dabei das Ergebnis der finnischen Reichstagswahlen berücksichtigt wurde.

Ausgaben vom Tage

Auf dem Reichstag. Wie der Moskauer Nachrichtenbericht, hat Genrich auf Stalins Gehalt den Oberbefehlshaber der russischen Untergrundbewegung, Titowitschkommandeur Andra, seines Postens entlassen und an seiner Stelle General Suoboda ernannt.
Der finnische Ministerpräsident hat den Rücktritt von fünf Ministern seines Kabinetts bekannt und teilte gleichzeitig die Ernennung von sieben neuen Ministern mit.

Tagebuch für Alle

Frankenberg, 19. April 1945
Heute: Sonnen-Aufgang 5,55, Sonnen-Untergang 20,04
Mond-Aufgang 3,11, Mond-Untergang 11,17
Verdunkeln heute 21,04 Uhr bis morgen 5,34 Uhr.

Das Thermometer am Arbeitsplatz

Die Schaffenskraft des arbeitenden Menschen ist bekanntlich von der Wärme und der sonstigen klimatischen Beschaffenheit der Umgebung in erheblichem Maße abhängig. Man würde schon längst, daß übergroße Hitze und Kälte nicht nur die geistige, sondern auch die körperliche Leistungsfähigkeit herabsetzen. Aber das Thermometer am Arbeitsplatz ist bisher fast immer ein unbekanntes Ding geblieben. Die höchste Leistungsfähigkeit besteht bei Temperaturen von 14 bis 17 Grad. Dabei handelt es sich um eingehende Untersuchungen, die sich auf nicht allzu schwere körperliche Arbeit erstrecken. Vor allem überrascht die Feststellung, daß nicht die Gleichmäßigkeit das Entscheidende ist. Die höchste Arbeitsleistung wurde erreicht, wenn die Temperatur regelmäßig um einen Mittelwert schwankte. Die günstigsten Ergebnisse erzielte man, wenn die Wärme des Arbeitsraumes am Morgen 17 Grad betrug, am Mittag auf 14 Grad sank und nachher wieder auf 17 Grad anstieg. Also auch in diesen Erkenntnissen, von denen „Der Biologe“ berichtet, findet der Lebensschutz nicht im „ermüdenden Gleichmaß der Tage“, sondern im Auf und Ab der Willensbewegung seinen Ausdruck.

Wid um die Welt

Einmalige Leistung eines Zehnjährigen. Die kleine Karin Gull in Thalberg, die von einem Spaziergang mit anderen Kindern nicht zurückgekehrt war, ist wieder in die Obhut ihrer Eltern gelangt. Sie ist im Walde in der Nähe von Frießberg schliefend aufgefunden worden. Das zehnjährige Mädchen muß — man sollte es kaum glauben — die ganze Nacht hindurch marшиert sein, denn sonst hätte es in der noch recht kalten Nacht Verletzungen davongetragen und wohl auch den etwa acht Kilometer langen Marsch nicht geschafft. Die kleine war natürlich erschöpft, hat aber sonst keinen Schaden davongetragen.
Dorfgemeinschaft feiert gemeinsam im St. Bonifatius, in der Gemeinde Frießberg im Kreise Welsch 300 der Bürgermeister mit seinen Beigeordneten, den An-

Frankenberg und Umgebung

Frankenberger, feid tapfer und bewahrt Disziplin!

Man ist die Stumbe der persönlichen Bewahrung auch für uns Frankenberger gekommen. Sechs Jahre lang haben wir mit unserem ganzen Volke und mit allen unseren Kräften für den Bestand unseres Reiches und unserer lieben Heimat gearbeitet und uns durch nichts den Glauben an unser Deutschland rauben lassen. Nun steht der Feind vor den Toren unserer Stadt. Jetzt gilt es, auch diese letzte Probe der Bewahrung zu bestehen. Nicht nur zu seinen Unbefähigkeiten verleiten, demüht Ruhe und Ordnung, verbreitet keine Gerüchte und laßt euch nicht beeinflussen in dem Glauben und Vertrauen auf unsere militärische und politische Führung, die allein die Maßnahmen zu treffen haben, die in dieser Stunde notwendig sind. Am heutigen Geburtstag des Führers wollen wir es erneut geloben, in Treue und Pflichterfüllung zu kämpfen und Reich zu stehen, komme, was da wolle, denn ohne den Bestand unseres Reiches ist unser Leben sinnlos. Was wir in jenen Zeiten gelobt haben, das wollen wir in dieser ersten Zeit erst recht erfüllen. In wahrer Volksgemeinschaft wollen wir zusammenstehen, einander beraten und helfen und nicht wankend werden in unserer Hingabe für unser Vaterland. Aber diesen jetzt untrou wird, gibt sich damit selbst auf. Von Anfang an führte unser Volk diesen Krieg nur um die Sicherung seiner Zukunft. Jetzt in der Endphase dieses gigantischen Ringens gilt es, dafür zu sorgen, daß all die vielen Opfer unserer für dieses Ziel auf den Schlachtfeldern und in der Heimat gefallenen Helden nicht umsonst waren. Unsere Taten nahmen uns in dieser Stunde: Halte aus und bewahrt euch so wie wir!

gehörigen des Gemeinderats und allen Männern und Frauen einschließlich der Unquartierten in den Wäldern, um dort das Brennholz für den nächsten Winter zu schlagen. In zweifelhafte Arbeit, in der sich wieder einmal der Gemeinschaftsgeist vortrefflich bewährte, wurden über 700 Nummern Brennholz geschlagen und so der kommende Winterbedarf sichergestellt.
Die heutige Nummer umfaßt 2 Seiten

Reiter und Tod zum Trost

Le: Faschismus läßt sich nicht unterdrücken
Genf, 19. 4. (S.-Fr.) In dem von den Anglo-Amerikanern besetzten Bonomi-Italien gewinnt der Faschismus immer mehr Boden und muß durch unzählige Maßnahmen und verstärkte Bestimmungen in jeder Hinsicht gebremst werden, wobei die politische Situation. Der Bericht besagt, daß der Ministerialrat unter Bonomi mehrere Beschlüsse erlassen mußte, um den Faschismus weiter zu unterdrücken. Es wurden Sondergerichte eingesetzt und Verfügungen zur Anwendung gebracht. Mit Gewaltmaßnahmen, wie Internierungen, Verurteilungen bis zu 30 Jahren Gefängnis und Hinrichtungen, versucht man die Wiederkehr des Faschismus zu verhindern.

Trumons Pläne zur Zusammenarbeit mit dem Parlament

Genf, 18. 4. Im Zusammenhang mit den Nachrichten, wonach der neue NSD-Präsident Truman den Senat und den Kongreß wieder einzeln in die Politik der Vereinigten Staaten einzuführen beabsichtigt, meldet die NSD-Nachrichtenagentur United Press, politische Kreise Washingtons meinten damit, daß Truman einen Rat der führenden älteren Kongreßmitglieder zu bilden gedente, der bei Meinungsverschiedenheiten über schwierige Fragen der Gesetzgebung herangezogen werden soll.
In London fragt man sich, ob bei einer engen Zusammenarbeit Trumons mit dem Senat die Linie der Jalta-Beschlüsse eingehalten werden wird. Es besteht die Auffassung, daß Truman sich politisch nicht an die in Jalta getroffenen Abmachungen gebunden fühlt, weil er vorher nicht zu Rate gezogen worden ist.

Auf NSD-Flugzeugträger verlegt

Tau vier Großkampfschiffe und vier Transporter
Tokio, 18. 4. (Chosenbericht des TSN.) Das kaiserliche-japanische Hauptquartier gab am 17. und 18. April folgenden Bericht heraus: unsere Luftwaffenverbände, die in Unterstützung unserer Besatzungstruppen auf der Hauptinsel von Okinawa die feindlichen Operationskreisläufe und Kriegsschiffe schwer angegriffen, haben in der Zeit vom 16.-17. April folgende Resultate erzielen können: Verlegt wurden: 5 Flugzeugträger (drei davon reguläre Flugzeugträger), 1 Schlachtschiff, 2 Zerstörer, 1 Kreuzer, 1 Kreuzer und 4 Transporter, ein Schlachtschiff wurde beschädigt.

Nach wie vor ein gefährlicher Gegner

Ein mögliches Waid muß die Bestimmung der deutschen Kriegsmarine anerkennen

Genf, 20. 4. (S.-Fr.) Die deutsche Kriegsmarine beweise durch ihre unaufhörlichen Aktionen, daß sie nach wie vor ein gefährlicher Gegner für die Alliierten sei, heißt es in einem Sonderbericht der „Yorkshire Post“.
Die letzten U-Bootunternehmungen, die ihren Höhepunkt noch nicht erreicht hätten, würden hauptsächlich in den britischen Küstengewässern durchgeführt, die man bis vor kurzem als verhältnismäßig sicher angesehen habe. Der Nachschubverkehr von Amerika nach England las, wie in alten Zeiten, dauernden Gefahren ausgesetzt. Reiter besäßen die Deutschen Hunderte von schnellen mit Torpedos bewaffneten U-Booten, die gleichzeitig eine fortgesetzte Bedrohung für die alliierte Schifffahrt darstellten. Außerdem verfügten sie über eine große Anzahl Spezialschiffe, die den Schutz der eigenen Konvois und der Alliierten Schifffahrt übernahmen. Damit noch nicht genug, verfüge Deutschland über auch noch eine moderne Flotte von großen Kriegsschiffen.

Moskaus wahre Demokratie

Bern, 18. 4. (S.-Fr.) Die in den besetzten Gebieten immer wieder angewandte Bolschewistik wird auch von weiten Kreisen der neutralen Länder angegriffen. So befaßt sich das „Berliner Tageblatt“ mit dem wachsenden Einfluß der Bolschewisten in Bonomi-Italien und schreibt: „Trotzdem unterstützt von Rom, nämlich die wahre Demokratie einschließen. Darunter ist eine sowjetische zu verstehen. Die Sowjets werden auf die Dauer keine andersgerichtete politische Bestimmung. In der wahren italienischen Demokratie werden die Kommunisten die große Rolle spielen, bald die sozialdemokratischen Schichten unterdrücken und ganz zum Verschwinden bringen.“

Familienanzeigen

Nach langer, schwerer Krankheit verfiel am 18. April 1945 meine liebe, gute Frau, unsere herzensgute Mutter, Tochter, Schwester und Schwägerin, Frau

Lucia Renck geb. Jozefowski
In ihrer Trauer: Oberwachtm. Günther Renck, 3. Jt. Wehrmacht, Renate und Hubert als Kinder, Helene Jozefowski, sowie alle Angehörigen.

Glogan, Frankenberg, den 20. April 1945.
Die Beerdigung erfolgt Sonnabend, den 21. April, 11,30 Uhr von der Friedhofshalle aus.

Kirchennachrichten

Sonntag Jubilate.
Frankenberg — Stadtkirche. — 9,30 Uhr Predigtgottesdienst, Stenz Sandes. Gemeinschaft Niederhiltensan. Sonntag 10 Uhr Bibelstunde. — Mittwoch 20 Uhr Bibelstunde. Kein Gottesdienst.

Verloren
Die beiden Mädchen, die am Sonntagabend, den 14. April, mit einem Herrn in Altenhain einen Handwagen hatten, werden erlucht, jedweden sofort wieder dort oder Frankenberg, Friedhofstraße 32, abgegeben.

Herrenmantel u. 2 Paar Hosen
am Freitagabend u. Hindenburgstraße bis hohe Straße verloren. Gegen Belohnung abgegeben in der Polizeiwache Frankenberg.

Verkäufe

Ein Tischlerofen, 100 x 50 cm, Preis 15.— RM., zu verkaufen. Offerten unter O 933 an dem Tagblatt-Verlag Frankenberg.

Tauschangebote

Suche Heideck (Steiner) — die in Ansbach-Witz, 10 bis 11 Jahre, Karl Müller, Frankenberg, Wolf-Sittler-Str. 16, II.
Suche elektr. Röhre, 130 Volt, die das gleiche, 220 Volt. Frankenberg, Friedhofstraße 32.
Suche Rucksack, die in Ansbach-Witz (15.— RM.), die Herrenhemden (4.— RM.). Offerten unter N 933 an den Tagblatt-Verlag Frankenberg.